

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 36 (1961)
Heft: 6

Vereinsnachrichten: Unsere Verbandstagung in Luzern

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unsere Verbandstagung in Luzern

Im Zeichen der Förderung des genossenschaftlichen Denkens

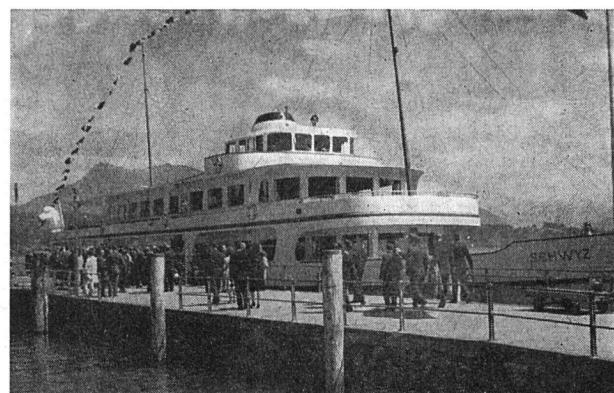
Zum drittenmal in seiner Geschichte tagte der Schweizerische Verband für Wohnungswesen in Luzern. Mit strahlendem Wetter empfing die gastfreundliche Leuchtenstadt die äußerst zahlreich erschienenen Verbandsdelegierten, und dieses glückhafte Frühsommerwetter wirkt in der Rückschau sozusagen symbolhaft für den ganzen Verlauf dieser Tagung.

Die Mitglieder des Zentralvorstandes fanden sich schon am Samstagvormittag zu einer vorbereitenden Sitzung zusammen. Für die Einzelheiten der am Nachmittag im Großen Saal des Luzerner Kunsthause abgehaltenen Generalversammlung verweisen wir auf das in dieser Ausgabe veröffentlichte Protokoll.

Anschließend an die ordentlichen Geschäfte der Delegiertenversammlung referierte der Zentralpräsident, Nationalrat Paul Steinmann, über: «Die Notwendigkeit der Schulungs- und Bildungsarbeit der Wohn- und Baugenossenschaften.» Das mit Interesse und großem Beifall aufgenommene Referat wurde mit einer lebhaften zustimmenden Diskussion abgeschlossen.

Anschließend an die Delegiertenversammlung des Verbandes hielt die Hypothekar-Bürgschaftsgenossenschaft schweizerischer Wohn- und Baugenossenschaften ihre Generalversammlung ab.

Nach diesen Stunden strenger Arbeit fanden sich Delegierte und Gäste zum Nachtessen und zu entspannender Unterhaltung zusammen. Die tüchtigen Luzerner Organisatoren verblüfften die Zuschauer mit einem exquisiten Unterhaltungsprogramm, das fast ausschließlich von Mitgliedern luzernischer Wohnbaugenossenschaften bestritten wurde. Nach dem rassigen Konzert eines ad hoc zusammengestellten Genossenschaftsorchesters folgten sich in raschem Tempo die ausgezeichneten Darbietungen von urtümlichen «Geißlechlöp-



fern», jugendlichen Schlagersängern, Tänzern und Tänzerinnen. Die Höhepunkte des Programms bildeten das Cabaret «Äxgüsi» mit einer Reihe von humorvollen Persiflagen über kleine und große Wohnprobleme und die humoristisch-artistische Gruppe von Weltmeister Jack Günthard, die wahre Begeisterungsstürme entfachte.

Inwieweit sich die Delegierten nach Schluß der Veranstaltung anderen Luzerner Vergnügungsmöglichkeiten zuwandten, entzieht sich der Kenntnis des Chronisten. Möglichkeiten dazu boten sich viele; im Gegensatz zu vielen größeren Schweizer Städten – vor allem einer sehr großen – besitzt Luzern ein attraktives Nachtleben.

Am Sonntagmorgen besammelten sich die Tagungsteilnehmer zu einer geschickt organisierten Besichtigungsfahrt. Mit großen Autobussen wurden sie durch die sonntägliche Stadt geführt und erhielten Gelegenheit zur gründlichen Besichtigung von prächtigen neuen Wohnungen der Allgemeinen Baugenossenschaft Luzern und der Eisenbahnerbaugenossenschaft. Diese neuen Wohnbauten – alle an hervorragend günstiger Wohnlage erstellt – wurden in der letzten Ausgabe unserer Verbandszeitschrift beschrieben.

Als letzter Höhepunkt – dies war wahrlich eine Tagung mit Höhepunkten – folgte am Sonnagnachmittag die gemeinschaftliche Fahrt auf dem Vierwaldstättersee. Eine kräftige Föhnlustig ließ die Farben der Frühsommerlandschaft kräftig aufleuchten und die Berge näher rücken. Das weiße Schiff pflügte mit flatternden Wimpeln durch die hellgrünen Fluten des Vierwaldstättersees und führte nach einer ausgedehnten Rundfahrt 700 frohgelauerte Delegierte wieder nach Luzern zurück – dem Schauplatz einer arbeitsreichen, gutgelungenen und prächtig organisierten Verbandstagung.

A. B.

Protokoll der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Verbandes für Wohnungswesen

Samstag, den 13. Mai 1961, im Kunst- und Kongreßhaus
Luzern

Der Präsident, Herr Nationalrat *Paul Steinmann*, Zürich, eröffnet um 10.05 Uhr die Delegiertenversammlung. Er heißt alle Delegierten und Gäste herzlich willkommen. Seinen besonderen Dank entbietet er der rührigen Sektion Innerschweiz, sowohl für die Organisation der diesjährigen Tagung wie auch für den im «Wohnen» erschienenen Willkommgruß. Der Verband tagt zum dritten Male in Luzern, letztmals vor zehn Jahren. In seinen Einleitungsworten kommt der Präsident auf

die zurzeit recht verworrene internationale Lage zu sprechen und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Friedenskonferenzen in Evian und Genf im guten Sinne verlaufen mögen. In unserem Lande erfreuen wir uns einer Wirtschaftskonjunktur, wie man sie sich früher nie hätte vorstellen können. Wer hätte jemals geglaubt, daß die Schweiz einmal über 400 000 Fremdarbeiter aufnehmen könnte und daß trotzdem heute noch über Mangel an Arbeitskräften geklagt wird. Dieser Mangel führt oftmals gerade bei dem uns nahestehenden Baugewerbe zu recht unliebsamen Bauverzögerungen und zu nicht unbedeutenden Mehrkosten. Und dennoch darf festgestellt werden, daß die Bautätigkeit unserer Genossenschaften im abgelaufenen Jahr wieder zugenommen hat. Manche Genossenschaften würden sehr gerne weiterbauen, wenn sie noch Bau land zu Preisen erwerben könnten, die ein einigermaßen günstiges Bauen noch ermöglichen. Aber auch heute noch haben



Der Präsident eröffnet die Delegiertenversammlung

Tausende von Familienvätern außerordentliche Schwierigkeiten, ihrem Einkommen entsprechende Wohnungen zu finden. Die Wohnungsnot dauert an. Es ist auf Grund der letztthin vom Bundesrat gefassten Beschlüsse zu erwarten, daß die Mietpreise während der nächsten vier Jahre weitere Erhöhungen erfahren werden und auch die in Aussicht stehende Versteuerung von Lebensmitteln (Milch, Fleisch usw.) die Lebenshaltungskosten stark beeinflußt.

Von den anwesenden Vertretern und Gästen werden namentlich begrüßt: Herr Dr. R. Bommeli, vom Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement in Bern, Herr Dr. Muheim, Regierungsrat des Kantons Luzern, die Herren Stadträte L. Schwegler und P. Fröhlich, Luzern, Herr Dr. J. Wiget, Eidgenössische Preiskontrollstelle, Herr H. Haldemann vom Verband sozialer Baubetriebe, die Herren Dr. E. Brunner und Dr. M. Kistler vom Schweizerischen Mieterverband, die Herren Direktoren Dr. A. Schnurrenberger und Röthlisberger und Herr H. Knutti von der Genossenschaftlichen Zentralbank, die Herren Vizedirektor H. Bänninger und Prokurist H. Ramp von der Zürcher Kantonalbank, die Herren Direktor W. Maurer, O. Müller und E. Müller von der Coop-Lebensversicherungs-Genossenschaft sowie die Herren von der Presse.

Herr Regierungsrat Dr. Muheim, Luzern, heißt die Anwesenden herzlich willkommen. Der Regierungsrat Luzern ist sich bewußt, daß sich der Verband für Wohnungswesen durch den Bau preiswerter Wohnungen große Verdienste erworben hat; in den Genossenschaften haben sich Leute zusammengeschlossen, die in Selbsthilfe große Werke vollbracht haben. Auf dem Platz Luzern nennt der regierungsrätliche Sprecher als älteste die Eisenbahner-Baugenossenschaft, als größte die Allgemeine Baugenossenschaft. Der Regierungsrat hat es sich zur Aufgabe gestellt, die Baugenossenschaften durch Kapitalzuschüsse zu unterstützen. Herr Regierungsrat Dr. Muheim erklärt, daß neben den mehrmaligen Bundesaktionen für Wohnraumbeschaffung der Kanton Luzern im Jahre 1959 selbst eine Wohnbauaktion durchgeführt habe. Auch hat eine Sanierung von 380 Wohnungen in Berggebieten des Kantons Luzern stattgefunden. Zudem wurden in den letzten 15 Jahren noch etwa 150 sogenannte Dienstwohnungen auf dem Lande erstellt. Obwohl auch im Kanton Luzern in den Jahren 1959 und 1960 eine äußerst rege Bautätigkeit herrschte, hat dieser Kanton nur einen sehr kleinen Bestand von Leerwohnungen aufzuweisen. Dabei handelt es sich hier meistens um Wohnungen, deren Preislage als sehr hoch bezeichnet werden muß. Daraus geht hervor, daß die Aufgabe zur Schaffung preiswerten Wohnraumes sowohl für die Baugenossenschaften wie auch für den Staat nach wie vor besteht. Mögen die Genossenschaften auch weiterhin durch Aktivität im Wohnungsbau mithelfen, diese wichtige Aufgabe zu erfüllen. Hierfür dankt der Regierungsrat und wünscht dazu viel Mut, Glück und Erfolg.

Herr Stadtrat Schwegler, Baudirektor der Stadt Luzern, erinnert nach einem Willkommgruß an die Arbeitslosigkeit

der dreißiger Jahre und der damit verbundenen Nöte. Der darauf folgende Weltkrieg brachte wiederum andere Notlagen. Der Arbeitslosigkeit folgte die Rationierung, und heute beklagen wir seit Jahren die große Wohnungsnott. Glücklich die Dörfer und Städte, in welchen Baugenossenschaften und Private an die Lösung zur Linderung der Wohnungsnot treten. Er verdankt insbesondere das tätige Wirken der Allgemeinen Baugenossenschaft Luzern, die heute etwa 1400 Wohnungen verwaltet. Wenn sie auch mit Stolz auf ihren Erfolg zurückblicken darf, gibt es für sie doch noch kein Ausruhen. Seit 1900 hat Luzern jährlich um etwa 700 Einwohner zugenommen. Mehr Einwohner, mehr bebauten Flächen, mehr Straßen, mehr Verkehr, mehr öffentliche Aufgaben, neue ordnende Gesetze und so fort. Hier mit der Entwicklung Schritt zu halten, ist eine Aufgabe, die die Behörden, Private und Baugenossenschaften vor manche harte Nuß stellen. «Gott gibt die Nüsse, aber aufknacken müssen wir sie selber.» Er entbietet den Gruß vom Volk und vom Stadtrat von Luzern und wünscht der Tagung ein gutes Gelingen.

Herr Fries, Präsident der Sektion Innerschweiz, heißt die Delegierten willkommen. Nach einigen Ausführungen betreffend der Organisation der diesjährigen Tagung verweist er auf die im Anschluß an die Abendunterhaltung noch gegebenen Vergnügungsmöglichkeiten in Luzern. Er wünscht eine erfolgreiche Tagung.

Der Vorsitzende verdankt die Begrüßungsworte und Orientierungen. Er erinnert daran, daß vor zehn Jahren hier in Luzern das Zentralvorstandsmitglied Herr alt Stadtrat Jakob Peter den 60. Geburtstag feiern konnte. Herr alt Stadtrat Peter ist noch rühriger Präsident der Familienheimgenossenschaft Zürich, welche etwa 1800 Wohnungen betreut. Diese Genossenschaft hat erst kürzlich wiederum 400 Wohnungen erstellt und beziehen lassen können. Er gratuliert zum 70. Geburtstag und wünscht, daß es dem Geburtstagskind noch recht lange vergönnt sein möge, seine geliebten Brissagos zu rauchen.

Der Vorsitzende stellt fest, daß die Delegiertenversammlung fristgemäß einberufen wurde. Die Geschäftsliste wird, wie sie in Nr. 5/1961 des «Wohnens» abgedruckt ist, genehmigt. Als Tagessekretär wird vorgeschlagen und gewählt: Herr Georges Rebsamen, städtischer Vertreter bei der Allgemeinen Baugenossenschaft Zürich. Herr Prof. R. Gerber, Neuenburg, amtet als Übersetzer für Deutsch und Französisch.

Für die Nichtteilnahme an der heutigen Tagung haben sich entschuldigt die Herren: Dr. W. Looser, Eidgenössisches Finanzdepartement, Bern; F. Hauser, Basel; F. Picot, Genf; W. Thomann, Stadtrat von Zürich; Maret, Regierungsrat, Lausanne; K. Straub; Dr. E. Klöti, alt Ständerat, Zürich.

1. Protokoll der letzten Delegiertenversammlung

Das Protokoll der Delegiertenversammlung vom 28. Mai 1960 in Bern, erschienen in Nr. 6/1960 des Verbandsorgans «das Wohnen», wird unter Verdankung an den Verfasser, Herrn G. Rebsamen, genehmigt.

2. Jahresbericht des Zentralvorstandes

Der Präsident gibt bekannt, daß der Jahresbericht vom Sekretär, Herrn H. Gerteis, verfaßt worden ist und dankt ihm für diese Arbeit. Der Bericht ist in Nr. 5/1961 des «Wohnens» erschienen. Der Vorsitzende schlägt vor, den Jahresbericht abschnittsweise zur Diskussion zu stellen. Das Wort wird nicht verlangt und der Jahresbericht einstimmig genehmigt.

3. Jahresrechnungen 1960

- a) Fonds de reoulement
- b) Verbandsorgan «das Wohnen»
- c) Schweizerischer Verband für Wohnungswesen
- d) Schulungs- und Bildungsfonds.

Der Vorsitzende verweist auf die in Nr. 5/1961 «das Wohnen» erschienene Jahresrechnung und stellt diese zur Diskussion. Das Wort wird dazu nicht verlangt.

4. Bericht der Kontrollstelle und Entlastung des Vorstandes

Die Revisoren, die Herren P. Lampert, Basel, G. Squindo, Zürich, und F. Hugi, Lausanne, haben die Rechnungen geprüft und stellten Übereinstimmung der Aktiven, Passiven und Betriebskosten fest. Sie beantragen:

Die vorliegenden Rechnungen zu genehmigen und den verantwortlichen Organen Decharge zu erteilen, den Behörden und Funktionären für die geleisteten Dienste und dem Rechnungsführer, Herrn E. Sager, für seine gewissenhafte und saubere Buchführung den besten Dank auszusprechen.

Die Delegiertenversammlung stimmt diesem Antrag durch Aufheben der Stimmkarten einstimmig zu.

Der Vorsitzende teilt mit, daß pro 1961 mit erhöhten Druckkosten unseres Verbandsorganes «das Wohnen» zu rechnen sei und ersucht um Mithilfe bei der Werbung weiterer Interessenten zur Erhöhung der Auflageziffer.

5. Wahlen

a) des Zentralvorstandes, b) der Kontrollstelle.

Gemäß den Statuten ist der Zentralvorstand für die nächsten zwei Jahre neu zu bestimmen. Rücktritte liegen vor, und zwar von den Herren K. Beutler, eidgenössischer Vertreter, Bern. A. Hoechel, Genf, Stadtrat W. Thomann, Zürich, und E. Högger, Winterthur. Die übrigen Vorstandsmitglieder sind bereit, sich für eine neue Amtsduer von zwei Jahren zur Verfügung zu stellen. Nachdem von der Versammlung keine weiteren Vorschläge oder Änderungen gemacht worden sind und die Delegierten mit einer Abstimmung in globo einverstanden sind, werden die bisherigen Zentralvorstandsmitglieder einstimmig wiedergewählt.

Als Ersatzmann für Herrn K. Beutler hat die eidgenössische Verwaltung Herrn Dr. W. Looser, Bern, abgeordnet.

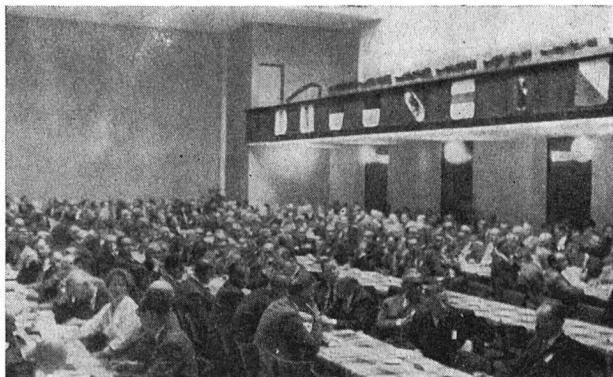
Für die drei zurückgetretenen Mitglieder haben die Sektionen Zürich Herrn Stadtrat A. Maurer, Winterthur Herrn W. Balmer, Romand Herrn J. P. Vogua, Lausanne, zur Wahl vorgeschlagen. Diese Vorschläge werden nicht vermehrt. Die darauf folgende Abstimmung ergibt eine einstimmige Annahme der Sektionsvorschläge.

Zur Wahl des Präsidenten ergreift Herr alt Stadtrat Peter das Wort. Er dankt vorerst für die Gratulation zu seinem 70. Geburtstag und die ihm überreichten Blumen. Dann dankt er Herrn Nationalrat Paul Steinmann für seine während der letzten vier Jahre als Präsident stets mit Eifer geleistete Arbeit. Er gibt bekannt, daß Herr Steinmann auch weiterhin bereit sei, die Arbeit eines Zentralpräsidenten zu tun. Nachdem auf Anfrage hin von der Versammlung keine weiteren Vorschläge gemacht worden sind, ergibt die durchgeföhrte Abstimmung die einstimmige Wiederbestätigung des bisherigen Zentralpräsidenten. Herr alt Stadtrat Peter gratuliert zur Wiederwahl. Der Vorsitzende dankt für das ihm ausgesprochene Vertrauen. Für die Wahl der Mitglieder in die Kontrollstelle hat die Sektion Zürich einen Antrag eingereicht. Die Sektion Zürich betrachtet es als Vorteil, wenn inskünftig Revisoren bestellt würden, die am Sitze des Büros wohnen. Der Sektionspräsident von Zürich, Herr Stutz, begründet den Antrag damit, daß eine laufende Kontrolle dadurch vereinfacht würde.

Der Vorsitzende gibt die heutige Zusammensetzung der Kontrollstelle bekannt. Es sind die Herren P. Lampert, Basel, G. Squindo, Zürich, und F. Hugi, Lausanne. Für den als amtsältesten ausscheidenden Herrn P. Lampert rückt als erster Ersatzmann Herr R. Bolliger, Aarau, nach und an dessen Stelle Herr J. Güttinger, Winterthur.

Die drei neuen Mitglieder der Kontrollstelle, die Herren G. Squindo, F. Hugi und R. Bolliger, sowie der erste Ersatzmann, Herr J. Güttinger, werden einstimmig gewählt.

Für die Wahl des zweiten Ersatzmannes wird dem Antrag



Die Delegierten im Großen Saal des Kunst- und Kongreßhauses Luzern

der Sektion Zürich mit der Nomination des Herrn R. Bernasconi unter Opposition von den Basler Delegierten Herr E. Müller, Basel, gegenübergestellt. Nach einem Votum von Herrn V. Lüscher, Zürich, zugunsten der Basler Freunde den zürcherischen Antrag zurückzuziehen (Beifall) ergibt die darauf folgende Abstimmung eine überwiegende Mehrheit für den Basler Vertreter. Herr E. Müller, Basel, ist somit als zweiter Ersatzmann in die Kontrollstelle gewählt.

6. Festsetzung des Jahresbeitrages

Der Vorsitzende beantragt im Namen des Zentralvorstandes, den bisherigen Beitrag von 25 Rappen pro Wohnung beizubehalten.

Der Antrag wird von der Delegiertenversammlung einstimmig gutgeheißen.

7. Anträge

Es sind keine Anträge eingereicht worden.

8. Referat von Paul Steinmann, Zentralpräsident: Die Notwendigkeit der Schulungs- und Bildungsarbeit der Baugenossenschaften

Mit der Durchführung von Arbeitstagungen für Vertrauensleute und Funktionäre von Bau- und Wohngenossenschaften hat der Zentralvorstand im vergangenen Jahr eine neue Aufgabe an die Hand genommen. Die Anmeldungen für den ersten Kurs vom 24. und 25. September 1960 waren so zahlreich, daß sich eine Wiederholung aufdrängte. Der zweite Kurs hat am 11. und 12. März 1961 stattgefunden. An beiden Tagungen waren je 40 Teilnehmer. Für beide Kurse hatten sich dieselben Referenten zur Verfügung gestellt. Es darf hervorgehoben werden, daß die Aufmerksamkeit und Mitarbeit der Kursteilnehmer erfreulich regte war.

Der Behandlung des Themas der Notwendigkeit der genossenschaftlichen Bildungsarbeit stellt der Referent den Satz von Albert Einstein voran:

«Alle Mittel bleiben nur stumpfe Instrumente, wenn nicht ein lebendiger Geist sie zu gebrauchen versteht.»

Ist es nicht so, daß es vielfach schwerfällt, geeignete Leute zur freiwilligen Mitarbeit in der Genossenschaft zu gewinnen? Die meisten Mieter sind Nurmieter und begnügen sich in der Rolle des Nutznieders der billigen Genossenschaftswohnung. Dies, eine Klage eines eifrigen Mitarbeiters einer Baugenossenschaft! Diese Klage ist — wie wir alle wissen — ziemlich weit verbreitet. Mit dieser Kritik am andern drängt sich jedoch viel eher die kritische Selbstprüfung am eigenen Tun und Lassen und vor allem am Unterlassen auf. Die Frage der freiwilligen Mitarbeit der Mitglieder ist gerade für eine Bau- und Wohngenossenschaft von ganz besonderer Bedeutung. Im Gegensatz zur Aktiengesellschaft als Kapitalgesellschaft bildet die Genossenschaft eine Personengemeinschaft, in welcher die Mitglieder so nahe beieinander und oft auch sehr aufeinander angewiesen sind. Nun ist die Gestaltung dieser genossenschaftlichen Wohngemeinschaft in



Wohnhaus der Eisenbahnerbaugenossenschaft Luzern auf dem Geissenstein

weitgehendem Maß davon abhängig, wieweit eben dieser «lebendige Geist» (Einstein) verbunden mit dem Willen zu echter genossenschaftlicher Wohngemeinschaft vorhanden ist. Die meisten Wohnbaugenossenschaften sind relativ jüngerer Datums, und als Selbsthilfeorganisationen der Mieter in der Zeit der Wohnungsnot entstanden. Wie oft gab es darum vielfach recht zufällige Vorstandswahlen. Es mußten Funktionen von Genossenschaftern ausgeübt werden, die weder praktisch noch geistig im Sinne der Genossenschaft vorbereitet waren. Anderseits finden sich arbeitsfreudige Mitarbeiter, welchen jedoch der geistige Boden der Genossenschaftsbewegung fehlt. Bei den nun schon seit einigen Jahrzehnten bestehenden Genossenschaften sind die Vorstände heute mit ältern Genossenschaftern besetzt. Mit dem Abtreten dieser ältern Generation entsteht die Nachfolgefrage. Wo finden sich die neuen Funktionäre, die mit dem genossenschaftlichen Gedankengut vertraut sind? Es sei daran erinnert, daß auch erhebliche materielle Werte, wie Genossenschaftskapital und im Laufe der Zeit angesammelte Reserven, zu verwalten sind. Dadurch entstehen große materielle Verpflichtungen sowohl gegenüber den eigenen Mitgliedern wie auch gegenüber Dritten. Gerade die Frage der Nachwuchsförderung ist bei der Beratung dieses neuen Arbeitsgebietes im Vordergrund gestanden.

In unserer profitwirtschaftlich orientierten Welt ist die genossenschaftliche Ideologie nicht einfach eine Selbstverständlichkeit. Es ist nicht so, daß wir die geistigen Grundlagen des Genossenschaftswesens mit der Muttermilch empfangen. Auch an unsern Mittel- und Hochschulen führt das Fach «Genossenschaftswesen» auch heute noch ein sehr bescheidenes Da-sein. Immerhin darf man feststellen, daß trotz dieser Uninteressiertheit der Schulen sich das Genossenschaftswesen bei uns erfreulich entwickelt. Das ist sicher in weitem Maß der Förderung des Bildungsgedankens durch die Konsumgenossenschaften zu verdanken. Ein hervorragendes Beispiel hierfür

ist das Genossenschaftliche Seminar in Muttenz, von dessen Einrichtungen wir nun auch schon profitieren durften. Die Erfahrung zeigt ferner, daß der mit der Genossenschaftsidee vertraute Mieter oder überzeugte Genossenschafter in der Regel mehr Sinn für die richtige Bewertung und die sorgfältige Behandlung des Genossenschaftseigentums aufweist. Zudem hat er eine menschlich nähere Einstellung seinen Mit- und Nebenmietern gegenüber. Er wird auch im Gesamtinteresse der Genossenschaft viel eher bereit sein, ein arbeitsreiches Amt oder eine stille Arbeit zu übernehmen. Das übernommene Amt wird dieser überzeugte Genossenschafter sorgfältiger und gewissenhafter ausüben als jemand, der es gezwungenmaßen oder aus Ehrgeiz und Geschäftigkeit angenommen hat. Diese Faktoren sind für eine Familien- und Wohngemeinschaft ohne Zweifel sehr bedeutungsvoll.

Aus den angeführten Argumenten ergibt sich deshalb die Notwendigkeit für eine zielbewußte und möglichst systematische Schulungs- und Bildungsarbeit innerhalb unseres Verbandes. Zugleich ergibt sie die Hauptrichtung für die künftige Gestaltung des ganzen Arbeitsgebietes, und zwar:

1. Ausrichtung auf praktische Schulung von jungen Genossenschaftsmitgliedern und Funktionären in Verwaltungsfragen, Fragen der Vereinsleitung, Fragen des Mietrechts.
2. Vertrautmachen mit der Genossenschaftsideologie und ihren wirtschafts- und sozialethischen Zielen als eigentliche geistige Grundlage.

Als Beispiele könnten folgende Fragen und Themen im Vordergrund stehen:

Praktische Vereinsleitung (Leitung von Versammlungen und Sitzungen),

Fragen der rationalen Gestaltung von Buchhaltung und Rechnungswesen,

spezielle Verwaltungsfragen der Genossenschaft im Unterschied zur profitwirtschaftlichen Wohnungsverwaltung,

rationelle Organisation, zum Beispiel von Reparatur- und Erneuerungsarbeiten,

Erfahrungsaustausch über Baumethoden, Baumaterialien, Apparaturen usw.

Und beim andern Themenkreis könnten ebenfalls beispielweise die folgenden Fragen aufs Programm genommen werden:

Geschichtliches aus der Genossenschaftsbewegung bei uns und im Ausland — im speziellen aus der Bau- und Wohngenosenschaftsbewegung;

genossenschaftliche Wohnwirtschaft im Unterschied zur profitwirtschaftlichen;

die geistigen und sittlichen, die sozialethischen Grundlagen der Genossenschaftsbewegung;

Fragen des schweizerischen Genossenschaftsrechts;

Wie gestalten wir in den Wohnkolonien die menschlichen und kulturellen Beziehungen?

Wie gewinnen wir die junge Generation für den Genossenschaftsgedanken?

Die Organisation der Arbeit stellt sich der Referent so vor, daß zentrale Arbeitstagungen für Funktionäre durchgeführt werden, ähnlich denen, wie sie bereits mit Erfolg stattgefunden haben. Auch sollten regionale Kurse oder Arbeitstagungen durchgeführt werden und einem weiteren Kreis von Interessenten — also nicht nur Funktionären — offen stehen.

Zum Abschluß seines Referats bemerkt Herr Paul Steinmann, daß es sich hier um rein persönliche Gedanken handle, zu denen der Zentralvorstand nicht Stellung bezogen hat. Er wird sich jedoch in nächster Zeit mit diesen Fragen befassen, wenn ihm unsere Bildungskommission ihre Vorschläge unterbreitet hat.

Es scheint, daß bei der heute sehr rasch zunehmenden Kollektivierung des schweizerischen Wohnungswesens durch

das riesenhafte Anwachsen der Immobilien-Gesellschaften und Immobilien-Investment-Trusts und der damit wachsenden Entpersönlichung des Wohnungswesens der Bau- und Wohnungs- genossenschaftsbewegung eine erhöhte Bedeutung und große Aufgaben bevorstehen. Für diese Aufgaben müssen uns aber geeignete Menschen zur Verfügung stehen, die im sozial- ethischen Sinne des Genossenschaftswesens zu handeln und zu wirken wissen.

Nach einem lebhaften Beifall für den Referenten dankt Herr Dr. Ruf, Präsident der Bildungskommission, für das Referat. Er hebt hervor, daß die zum Ausdruck gekommenen Anregungen ernstzunehmen sind. Die Bildungsarbeit ist sehr wichtig. Mit der weiteren Lockerung der Mietpreiskontrolle wird der Ruf nach Baugenossenschaftswohnungen immer größer. Mit einem Aufruf zur Förderung des menschlichen Kontaktes und zum Sorgetragen des Genossenschaftsgutes eröffnet Herr Dr. Ruf die Diskussion.

Herr E. Hörlimann, Zürich, erachtet es als notwendig, daß innerhalb der Vorstände ein Mitglied mit der Aufgabe des Nachziehens geeigneter Funktionäre betraut wird. Wenn auch nur in einem kleineren Kreis der Anfang gemacht wird, wird sich der Erfolg einstellen.

Herr Alois Bürgi, Zürich, unterstützt ebenfalls die Durchführung von zweckgebundenen Kursen.

Herr Weiß bemerkt, daß auch von ihrer Genossenschaft ein Teilnehmer nach Muttenz geschickt worden sei. Er würde es begrüßen, wenn noch mehr Funktionäre abgeordnet werden könnten, um das nötige Rüstzeug zu bekommen. Er denkt vor allem an die Hauswarte oder an das Aufsichtspersonal für die Freizeitbeschäftigungsläoke. Er bittet um Erweiterung der Schulung, und zwar über Finanzierungen, Schlichtung von Mieterstreitigkeiten, Probleme mit Mieterskindern und alten Leuten.

Herr Dr. Ruf beschließt die Diskussion mit einem Dank an den Zentralpräsidenten und an die Votanten.

In seinem Schlußwort weist der *Vorsitzende* darauf hin, daß der neu gewählte Zentralvorstand wiederum mit bestem Wissen und Gewissen während der nächsten zwei Jahre arbeiten wird. Unsere vordringlichste Aufgabe besteht darin, Wohnungen für diejenigen Schichten unseres Volkes zu erstellen, die darauf angewiesen sind. Er wünscht noch recht viel Vergnügen für den Unterhaltungsteil und einen guten Heimweg.

Der Tagessekretär: G. Rebsamen

Nachklänge zur Tagung

Die Luzerner Tagung liegt hinter uns. Wir ziehen wieder den Alltagskarren.

Es gibt bei jedem Kongreß eine Grundstimmung, eine Atmosphäre, wenn man so sagen will. Nicht wenige sind auf Spannung ausgerichtet. Genau auf den Kongreß trifft der Bescheid der Behörde, die lang genug erdauerte, zustimmende, ablehnende oder ausweichende Antwort der Behörde oder der Verwaltung ein. Eine geschickte Regie hält die Spannung aufrecht, bis im großen Referat die Katze aus dem Sacke springt. Da liegt die große Chance des Rhetorikers.

In unserem Verbande kennt man nichts Derartiges. Was suchen eigentlich die hellen Scharren von Delegierten? Sie erwarten auf jeden Fall keine Höhepunkte. Sie kommen auch nicht redeschwanger. Es sind ganz offensichtlich Leute, die viel Gemeinsames haben. Und dieses Gemeinsame kann nur in der Verantwortung liegen, die weit über dem steht, was sonst Verbandsmitglieder irgendeines Verbandes zu tragen haben. Solche Leute bringen Erfahrungen mit. Wenn sie diesen Schatz noch bereichern können, dann um so besser.

So wickelte sich bei uns eine Tagung ohne Feuerwerk ab. Aber der Ausgleich wird hergestellt. Die freundschaftlichen Besichtigungen am Sonntag sind Kritik, Anregung und Vorsatz. Sie sind viel weitwirkender, als was an der Tagung gesprochen wird. Wir haben auch bei dieser Rundfahrt rund um Luzern wieder viel gelernt, wie man es machen – oder nicht machen soll. Die Gespräche am Exempel sind das Lehrreichste, was es geben kann, führen zu Bekanntschaften. Es gibt zwanzig- bis dreißigjährige Freundschaften, die so begonnen haben.

Eine neue Aufgabe ist dem Verbande zugedacht worden. Es geht um die Ersetzung der von uns Gegangenen und von langsam müde werdenden älteren Semestern, es geht um den Nachwuchs an Funktionären, wie das schöne Wort heißt. Diese Aufgabe wird bestimmt gelöst werden. Schwieriger dürfte die größere sein, die nachrückenden Mieter zu bewußten Teilen des großen Ganzen zu machen. Hierüber vernahm man in traumtem Gespräch allerhand Sorgen. An Mietern ist kein Mangel, aber der Weg von der Genossenschaft zum Genossenschafter scheint länger geworden zu sein.

Von einem anderen Thema sprach man auch während einer Besichtigung. Es handelte sich um die älteren Mieter. Was vorangegangen, habe ich nicht gehört. Was ich hörte, hat mich im tiefsten gefreut: «Es sind auf alle Fälle Genossenschafter. Sie haben einen Rechtsanspruch, auch ohne garantierter Wohnrecht. Die Wohnungsnot als allgemeine Erscheinung darf nicht zur Auflösung der genossenschaftlichen Gemeinschaft führen. Leute, die gar in den Krisenjahren zu uns stießen, darf man nicht schofeln behandeln.»

Auf einem Balkon im schönen Eisenbahnerdorf sprach man von vorsorglichen Landkäufen. Vor uns hatten wir Neubauten, die auf Land zu stehen kamen, das die Eisenbahnergenossenschaft vor 50 (fünfzig) Jahren gekauft hat. Wer das heute riskiert und vermag – der wird im Jahre 2000 als weiser Mann gelten!

Man hat uns nicht zum Vergnügen nach Luzern geschickt. Die Sektion Innerschweiz aber hat aus der Gelegenheit eines gemacht. Der schöne Genossenschaftsabend, fast mit lauter eigenen Kräften bestritten, und der Ausflug mit dem Schiff am Sonnagnachmittag werden in unserem Gedächtnis bleiben.

A. Bürgi

Stelle gesucht als Häuserverwalter

Mehrjährige Erfahrung in allen Arbeiten, wie Vermietung, Renovation, Offerten, Arbeitsvergebung usw.
Offerten unter Chiffre W. E. 150
an «das Wohnen», Langstraße 64, Zürich 4

Defekte Badewannen, was nun?

Lassen Sie sich vom Spezialgeschäft unverbindlich beraten.
Wir reparieren sehr rasch, zuverlässig, preislich sehr günstig.

A. LÜTOLF, Reparatur-Service, Zürich 11/46
Riedenhaldestr. 100, Tel. 051 / 57 21 35 (vorm. Eberle & Lütolf)